

G8 - Motor im globalen Treibhaus

Die Frage der Gerechtigkeit im Klimawandel

“Wir wollen diesen Ort nicht verlassen. Wir wollen nicht gehen, es ist unser Land, von Gott gegeben, unsere Kultur, wir können nicht einfach gehen.”

Paani Laupepa, ehemaliger Mitarbeiter am Ministerium für Ressourcen, Energie und Umwelt auf Tuvalu.

Die etwa 12.000 Einwohner des kleinen Inselstaates Tuvalu im Südpazifik werden ihre Heimat in den kommenden Jahrzehnten verlassen müssen, um als Klimaflüchtlinge in anderen Ländern Zuflucht zu suchen. Der Grund dafür ist der weltweite Anstieg des Meeresspiegels in Folge des vom Menschen verursachten Treibhauseffekts. Schon heute bedrohen steigende Temperaturen ebenso die Nahrungs- und Trinkwasserversorgung der Bewohner wie die Versalzung des Grundwassers durch Überschwemmungen. Tropische Krankheiten wie Dengue und Malaria haben zugenommen. Der Anteil Tuvalus an den weltweiten Treibhausgas-Emissionen ist hingegen kaum auszumachen.

Im November 2006 trafen sich in Kenias Hauptstadt Nairobi die Vertragspartner der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen, um sich auf gemeinsame Minimalziele zur Vermeidung des Klimawandels und zur Anpassung an diesen zu verständigen. Im Januar des gleichen Jahres litten die Menschen im Nordosten Kenias unter einer lang anhaltenden Dürreperiode, die das Leben von bis zu drei Millionen Menschen bedrohte. Drei Monate später kam es im April nach rekordartigen Regenfällen im gesamten Land zu heftigen Überschwemmungen. Diese Katastrophen lassen die Konsequenzen erahnen, die eine weitere Erhöhung der globalen Durchschnittstemperatur für die Staaten Afrikas mit sich bringen wird. Kenia hat einen CO₂-Ausstoß im Jahr von etwa 0,275 t pro Kopf, jeder Deutsche produziert jährlich ca. zehn Tonnen Kohlenstoffdioxid.

Diese beiden Beispiele - es ließen sich zahlreiche weitere anführen - machen ein zentrales Problem deutlich, dass mit dem Klimawandel einhergeht aber häufig nicht angesprochen wird: *die Frage der Gerechtigkeit*. Wir sitzen zwar alle im selben Boot, doch die Rettungsboote sind nur für jene vorgesehen, die den Kahn in die Sturmflut manövriert haben.

Eine Frage der Gerechtigkeit

So kommen rund drei Viertel aller Treibhausgasemissionen aus den Industrieländern, die jedoch lediglich einen Anteil von einem Drittel an der Weltbevölkerung haben. Nach dem neuesten Bericht des International Panel On Climate Change werden die ärmsten Regionen der Welt in Lateinamerika, Afrika und Asien jedoch am härtesten von den Folgen der Erderwärmung getroffen.

Zu der geographischen Benachteiligung kommt hinzu, dass insbesondere Entwicklungsländer aufgrund ihrer ökonomischen und sozialen Lage weitaus weniger in der Lage sind, sich an verändernde Wetterbedingungen anzupassen. In diesen Ländern sind besonders viele Menschen in der Landwirtschaft tätig. Temperaturschwankungen, Dürreperioden, Wasserknappheit und Überschwemmungen werden diesen Menschen die Existenzgrundlage entziehen - ein großer Anstieg an Binnen- und Außenmigration die Folge sein.

Auf einen Blick

Tuvalu

Früher als Ellice Island bekannt, liegt die Insel im Pazifischen Ozean zwischen Hawaii und Australien. Der höchste Punkt für die knapp 12.000 Insulaner liegt bei 3,5 Metern über dem Meeresspiegel.

Klimarahmenkonvention

Ein internationales Umweltabkommen

Arbeitspapier zum Klima der Gerechtigkeit

mit dem Ziel, eine menschlich verursachte Störung des Klimas zu verhindern und die Erwärmung der Erde abzubremesen.

Klimawandel

Bezeichnet die globale Erwärmung, verursacht durch menschliche Treibhausgasemissionen wie Kohlendioxid (CO₂).

Wer war das?

Die Industrienationen sind für ca. 85 Prozent der Treibhausgasemissionen in der Atmosphäre verantwortlich - die G8 immerhin für stolze 43 Prozent.

Die Ökologischen Schulden

Für diese Ungerechtigkeit ist der moderne Kapitalismus in doppelter Weise ursächlich. Der diesem Wirtschaftssystem inhärente Zwang zu Wachstum und Expansion ist sowohl der Motor der industriellen Entwicklung der westlichen Welt, der Hauptursache für den anthropogenen Treibhauseffekt, als auch Ursache für den Kolonialismus und die daraus resultierende Abhängigkeit der Entwicklungsländer in der heutigen Weltwirtschaft. So führten ein hohes Wirtschaftswachstum und Massenproduktion gekoppelt mit einer nachfrageorientierten Wirtschaftspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg in den westlichen Ländern zu relativem Wohlstand breiter Bevölkerungsschichten. Ein Wohlstand wohlgemerkt, der, wie wir heute wissen, die Kosten der Verschmutzung der globalen Atmosphäre nicht mit einkalkulierte. Diese Ökologischen Schulden haben die Industriestaaten bis heute nicht beglichen. Gleichzeitig führte die Unterwerfung der Kolonialstaaten und die Eingliederung in die kapitalistische Weltwirtschaft zur Zerstörung der Subsistenzwirtschaften und damit einhergehend zur Zerschlagung der indigenen Anpassungsfähigkeit an variierende klimatische Bedingungen wie Dürre- oder Regenperioden.

Anpassung und Verminderung.

Und was machen die Industriestaaten in der Frage der Anpassung? Neben drei schlecht gefüllten Fonds der Vertragspartner der Klimarahmenkonvention zur Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen beschränkt sich die Gemeinschaft der wohlhabenden Staaten bislang hauptsächlich auf die Produktion und Bereitstellung von Expertise, die die betroffenen Länder und Bevölkerungsgruppen dann selbst umsetzen sollen. Diese Maßnahmen sind in keiner Weise ausreichend, die Folgen des von den Industriestaaten verursachten Klimawandels abzufedern!

Bei der Frage der Verminderung des weltweiten Ausstoßes an Treibhausgasen steht die Frage im Vordergrund, wer verpflichtet werden sollte, einen solchen Beitrag zu leisten. Zwar ist die Gruppe der Entwicklungs- und Schwellenländer im Kyoto-Abkommen bis 2012 von Reduzierungsverpflichtungen ausgenommen, jedoch wird immer wieder von Vertretern der G8-Staaten mit ausgestrecktem Zeigefinger auf die landwirtschaftliche Methanproduktion der Entwicklungsländer und die Kohlendioxidproduktion der aufstrebenden Schwellenländer gezeigt.

Der Ausstoß von CO₂ ist in Schwellenländern wie China, Indien oder Brasilien in den vergangenen Jahren signifikant angestiegen - trotzdem verursacht ein Chinese im Durchschnitt lediglich ca. 2,5 Tonnen CO₂ während ein US-Bürger für einen Ausstoß von 20 Tonnen jährlich verantwortlich ist.

Für ein Klima der Gerechtigkeit!

Wir können nicht länger zulassen, dass die Verursacher des Klimawandels ungeschoren davon kommen. Die G8 müssen sich zu ihrer historischen Verantwortung bei der Bekämpfung des Klimawandels bekennen und die Entwicklungsländer bei der Anpassung an den Klimawandel nach Kräften unterstützen. Zusätzlich müssen endlich ernsthafte Anstrengungen bei der Minderung der Emissionen unternommen werden! Die Fonds für Anpassungsmaßnahmen müssen aufgestockt, der Technologietransfer ernsthaft eingeleitet und Ausgleichszahlungen für entstandene Klimaschäden geleistet werden. Wir brauchen ein Klima der Gerechtigkeit!

Ökologische Schulden

Hierunter werden die durch Industriestaaten verursachten Umweltschäden bezeichnet, unter denen die ärmsten Länder der Welt am meisten zu leiden haben und für die es bis zum heutigen Tage noch keine Entschädigung gibt - obwohl die Industriestaaten ihre wirtschaftliche Entwicklung dieser groben Ungleichheit verdanken.

Statt dessen

kündigte der Chef-Unterhändler der USA, Frank Loy, auf der sechsten Weltklimakonferenz an, ohne Verpflichtungen von Entwicklungs- und Schwellenländern zu Treibhausgasreduzierungen würden die USA das Kyoto-Protokoll nicht unterzeichnen - sein Wort ist bis heute gültig.

G8 stoppen!

Wenn sich die mächtigsten Staaten im Juni auf dem G8-Gipfel in Heiligendamm die Hände schütteln und die Geschicke der Welt lenken wollen, werden wir auch da sein, um für eine andere, eine gerechtere Welt zu kämpfen!

Alle Infos unter:
www.attac.de/
heiligendamm